

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief- KASTEN

Abgeschirmt durch die Schwerhand

Lieber Nebelspalter!

In der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure im MSBDT, Band 88, Heft 31/32 vom 5. August 1944, Seite 421, habe ich folgenden Satz zur Einleitung eines Aufsatzes über das Kraftwerk Innertkirchen gefunden:

«Abseits vom gewaltigen Völkerringen der Gegenwart und abgeschirmt durch die starke Schwerhand Deutschlands und seiner Verbündeten konnte in den Jahren 1940/43 auf Schweizer Boden ein beachtenswertes Werk der wasserbaulichen Ingenieurkunst entstehen, das Kraftwerk Innertkirchen im Tal der Aare ...»

Kannst Du mir vielleicht sagen, was ich bis heute leider nicht gewußt habe, vor welchen Völkern uns die starke Schwerhand Deutschlands und seiner Verbündeten abgeschirmt hat! Ich wäre Dir für Spaltung dieses Nebels von Herzen dankbar.

Dein A. Z.

Lieber A. Z.!

Traurig, daß Du das nicht gewußt hast! Wir haben doch die ganze Zeit in ständiger Gefahr geschwebt. Da waren einmal die bösen Tschechen, die nur darauf brannten uns zu überfallen und uns den Völkerbundspalast wegzunehmen, um ihn nach Prag überzuführen. Dann die wilden verwegenen Holländer, deren Königin hier öfters zu Gast war und es schließlich unerträglich fand, daß wir alle Berge hatten und sie keine! Der Engländer Sinnen und Trachten ging seit Jahren auf Annexion von St. Moritz, wo sie in den Grandhotels die Füße endlich in Ruhe auf die Tische legen wollten. An dem Ueberfall durch die Schweden sind wir nur mit knapper Not vorbeigekommen, — sie wollten uns wegen der Niederlage bei den Skirennen abwürgen, — aber die deutsche Schwerhand hat uns abgeschirmt. Der Schirm war so stark, beinahe wie ein Lampenschirm, man sah nicht einmal das Licht mehr. Und die Verbündeten Deutschlands haben ähnliche Arbeit für uns getan. Die Nordafrikaner, denen es zu Hause das Jahr über viel zu heiß war, längst hatten sie ein Auge auf die kühle Schweiz mit ihren Schneebergen geworfen und nur der italienische Schirm, der ja schon seinerzeit bei dem General Cadorno eine bedeutende Rolle gespielt hat, konnte uns vor dem Einbruch der Wüstensöhne retten. Und gar die Japaner! Ihre Schwerhand hat uns gegen die Chinesischen Feinschmecker abgeschirmt, die uns um unser Vogelnester und faulen Eier willen, welche bekanntlich eine

Lieblingsspeise dieser Barbaren sind, ohne weiteres als Wurmfortsatz an das Reich der Mitte angegliedert hätten.

Und so haben wir nur von Herzen dafür dankbar zu sein, daß die erwähnte Schirmhand über uns gewacht und unsre Feinde, deren Zahl ja Legion ist, abgehalten hat, daselbe Schicksal zu erleiden, das andern kleinen Völkern trotz der starken Schirmhand nicht erspart geblieben ist.

In diesem Sinne würde ich an Deiner Stelle dem Verein deutscher Ingenieure, dem Redaktor ihrer Zeitschrift und dem Verfasser des Aufsatzes ein Dankschreiben schicken. Du kannst ihnen auch ruhig diese Nummer des Nebelspalters zusenden, — dann wissen sie auch Bescheid!

Dein Nebelspalter.

Land - Land - Land!

Lieber Nebi!

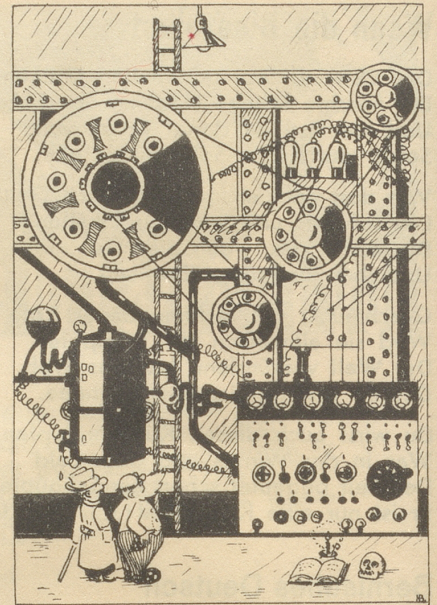
Die «Helvetische Typographia» vom 24. November 1944 hat einen Schlager gebracht. Hurra! Die Schweiz ist in den Kreis der Großmächte eingetreten! Ein weißer Schwarzkünstler, ein neuer Columbus, ruft: Land ... Land ... Land ...! Da steht nämlich zu lesen: «In der Tat interessieren sich die Industriellen für anbaufähiges Kulturland. Bereits wurden viele Hunderttausend Quadratkilometer Land in allen Gebieten der Schweiz gepachtet oder gekauft.» —

Hunderttausende von Quadratkilometern! Etwas unbestimmt ausgedrückt. Könnte man da nicht Näheres erfahren! Als wir zur Schule gingen, hatte die Schweiz, — Berge, Seen und Mauselöcher inklusive — 41 298 Quadratkilometer. Wo hat die Schweiz seither die nötige Arrondierung vollzogen, daß jetzt die Industriellen für sich allein chartern können — und daß für das andere «Volk» trotzdem noch etwas übrig bleibt! Zum Vergleich ist zu sagen, daß England, Schottland, Wales und Irland zusammen 314 167 Quadratkilometer ausmachen. Soll die neue Schweiz am Ende ein Seitenstück zu Großbritannien werden!

Für aufklärende Antwort wäre Dir dankbar ein Hirtenknabe.

Lieber Hirtenknabe!

Du rührst da an einen besonders wunden Punkt! Man hätte eigentlich nicht darüber sprechen sollen, aber nun ist der Schutz heraus, — die Typographen haben ihn abgelassen, und nun muß man halt Red und Antwort stehen. Es stimmt nämlich mit den Hunderttausenden von Quadratkilometern, — es stimmt leider! Es sollte doch auch schon bis in die harmlosesten Hirtenknabenkreise gedrungen sein, daß es Leute auf diesem Planeten gibt, — nähere Angaben, wo? können vorläufig nicht gemacht werden — die für alle Fälle eine ganz erhebliche Portion Kleingeld aus dem eigenen Land nach andern Ländern in Sicherheit gebracht haben, in der Hoffnung, nachher, wenn alles schief gegangen und die Menschheit mit ihrer Hilfe einmal wieder gründlich dezimiert worden ist, in schönen Gegenden, wo Berge sich erheben und Seen blauen, einen ruhigen, wohlhabenden Lebensabend zu verleben. Nun gibt es unter ihnen auch ganz besonders weitsichtige, die sich klar gemacht haben, daß sie etwa in der kleinen Schweiz doch von neugierigen Augen, selbst wenn sie Bart- und Haartracht gründlich, etwa mit Hilfe abendfüllender Umhänggebärte verändert haben sollten, erkannt, und — wer weiß — am Ende gar belästigt werden könnten, sientemalen die Schweizer ja unter Umständen ein ungeschlachtetes (— Gott sei Dank auch ein ungeschlachtetes gebliebenes —) Volk sind. Dem war nun auf eine einzige Weise abzuhelfen, — man mußte mehr Raum schaffen, Großraum sozusagen. Und so wurde die Schweiz in aller Stille vergrößert und zwar mit verschobenem Land! Jetzt ist's heraus! Es handelt sich in der Tat um Landverschiebung



Perpetuum mobile

«Jäää Sie, gaht das Zügs da wüikli von-em alleinig?»

«Sowieso, mues bloß dr iläkttrisch Schtrom inneläh ...»

gen größten Ausmaßes. Denn die Leute, von denen da die Rede ist, machen alles nur im größten, sozusagen tausendjährigen Stil. So sind wir denn, fast ohne es zu merken, aus einem David ein Goliath geworden. Ueber die Konsequenzen dieser Vergrößerung sind sich unsre Maßgebenden noch nicht ganz im klaren. Nur eines kann ich Dir bei dieser Gelegenheit sagen: die Absage Stalins findet hier ihre Erklärung: er hat Angst vor einem Schweizer Großstaat, mit dem er sich eines Tages wegen Grenzfragen wird auseinandersetzen müssen und er weiß noch nicht, ob er es auf friedlichem oder auf kriegerischem Wege tun muß.

Aber damit bin ich nun doch zu weit in die hohe Politik geraten und will daher schleunigst schliefen.

Dein Nebi.

Fortschritte der Technik

Lieber Nebi!

Hier habe ich Dir ein Inserat ausgeschnitten:

44529) Hubb.-Leuchter, 5-arm, 70 Jr., Regulateur 40 Jr., 1 Paar Rinder-Sti m. St. u. Bindg. 15 Jr., 1 Paar Herren-Sti schube Gr. 41, 20 Jr., ein geb. Pautschreiber 10 Jr., Röcher (Spiritus-Vergrößerer) 10 Jr.

Ich bin immer begierig, die Fortschritte der Technik zu erfahren, kann mir aber hier keinen rechten Vers darauf machen, wozu man in Skischuhen einen Lautsprecher einbauen will. Kannst Du mir da Auskunft geben!

Herzlichen Dank! Nepomuk.

Lieber Nepomuk!

Ein bißchen Phantasie dürfte Dir doch sagen, daß es z. B. für einen Skifahrer angenehm ist, wenn er irgendwo einen Lautsprecher bei sich hat, für den Fall, daß er sich verirrt und um Hilfe rufen muß. Noch plausibler aber scheint mir die Erklärung, man baue jetzt überhaupt in die Schuhe Lautsprecher ein, damit jeder gleich weithin vernehmlich sagen kann, wo ihn der Schuh drückt!

Eine gute Idee und ein wirklicher technischer Fortschritt, findest Du nicht auch?

Herzlichen Gruß! Nebi.